

10 Jahre Hochschuldidaktische Weiterbildung NRW

12 Prinzipien des gehirngerechten Lehrens und Lernens nach Stangl (2005):
März 2009: Wecken Sie Neugierde

Wecken Sie Neugierde

Beziehen Sie Vorwissen und Fragen mit ein. Bilden Sie in Ihrer Lehrveranstaltung einen Spannungsbogen durch die sogenannten ›Aufmerksamkeitswecker‹. Realisieren Sie, dass Neugierde ein Teil des Lern- und Motivationskreislaufs ist (Neugierde – Ernüchterung – Ausdauer – Erfolg) und Studierende alle Phasen durchlaufen werden. ¶ Fördern Sie Selbstlernkompetenz, indem Sie Studierende nach Strategien für den erfolgreichen Durchlauf aller vier Phasen befragen. Mehr unter www.lehridee.de

03



So Mo Di Mi Do Fr Sa So Mo Di Mi Do Fr Sa So Mo Di Mi Do Fr Sa So Mo Di Mi Do Fr Sa So Mo Di
01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Was hat die Hochschullehre mit der Werbung gemeinsam?

Beide wollen Neugierde wecken und Lust machen, auf das, was kommt. Beide wollen etwas in Bewegung bringen. Was das ist, ist allerdings grundverschieden. Nichts desto trotz: Neugierde ist *die* Quelle für Verhalten, Veränderung und vor allem für das Lernen.

Wie können Sie Neugierde und Interesse wecken? Indem Sie zu Beginn Ihres Vortrags einen so genannten Aufmerksamkeitswecker einsetzen. Norbert Franck beschreibt in seinem Buch „Schlüsselqualifikationen vermitteln“ (Marburg 2000) im Rahmen der wichtigsten Strategien für die Themen Lesen, Schreiben und Reden im Studium folgende Aufmerksamkeitswecker.

1. Originelles Zitat oder Motto
2. Provokative Frage oder These
3. Widersprüchliche Aussage
4. Kurzer, anschaulicher Erlebnisbericht

5. Aktuelles Ereignis
6. Allegorie, Bild oder Vergleich, die alle verstehen
7. Einfache Feststellung, in der anklingt: Die Sache ist nicht so einfach!

Wichtig ist beim Einsatz, dass Sie jeweils nur einen Aufmerksamkeitswecker auswählen und zielgruppenadäquat einsetzen. So passt der provokative Vergleich „Lehre ist wie eine Ehe – jede Seite erwartet, dass es die andere bringt“ verbunden mit einem entsprechenden Cartoon, eher für Lehrende mit einem bestimmten biografischen Hintergrund als denn für Lernende..

Der Aufmerksamkeitswecker sollte am Ende des Vortrags oder der Vorlesung wieder aufgegriffen werden. Sie können beispielsweise zu Beginn eine These in den Raum stellen und eine Abfrage per Handzeichen machen. „In Deutschland gibt es keine wirkliche Armut! Wer ist dieser Meinung, wer nicht?“ Nach dem Vortrag stellen sie die gleiche Frage und können so in eine Diskussion überleiten.

Wie reizend ist Ihre Lehre?

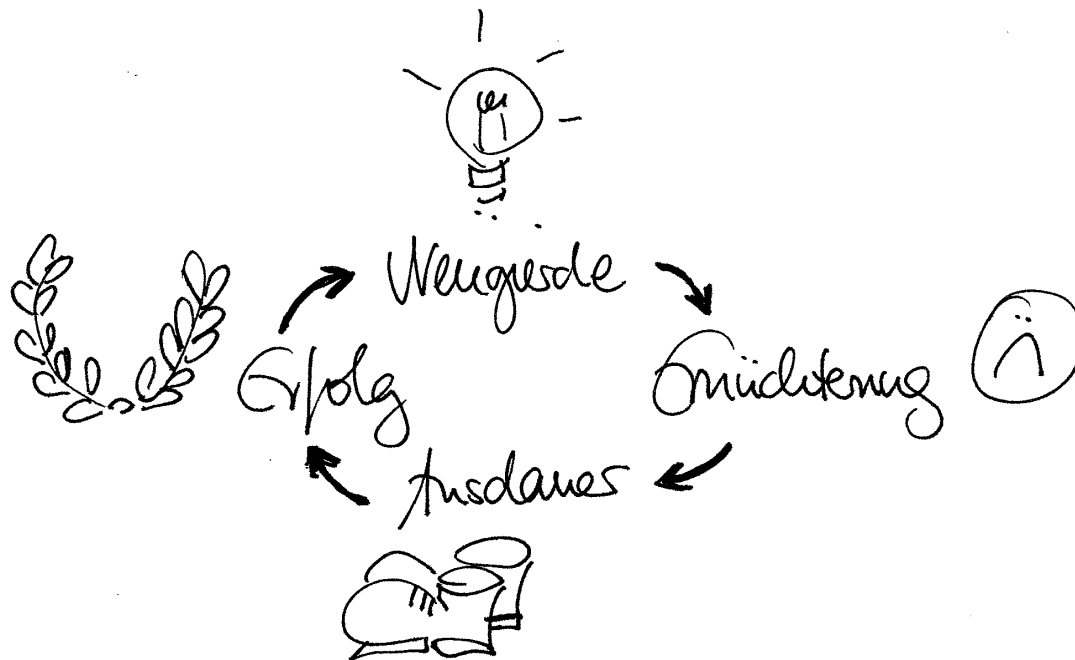
Die Erkenntnisse der Hirnforschung zeigen, dass das Gehirn eine Mischung aus Bekanntem *und* Reizendem mag. So kann zu Beginn einer neuen Lehrveranstaltung das Vorwissen erhoben werden, z. B. anhand eines Analogiegraffitis (siehe Februar) und mit neuen noch unbekanntem Aspekten ergänzt werden.

Sie können noch einen weiteren Aspekt aus der Werbung für die Lehre nutzen. Erinnern Sie sich an den Abspann einer beliebigen Vorabendserie: er will hungrig machen auf mehr, in dem er andeutet, was kommt. Diese sogenannten „Cliffhanger“ können Sie in der eigenen Lehre auch nutzen. Stellen Sie zum Beispiel den nächsten Aufmerksamkeitswecker für die kommende Sitzung in den Raum oder verabschieden Sie die Studierenden mit einer Frage.

Lernen zwischen Neugierde – Ernüchterung – Ausdauer und Erfolg

Natürlich lassen sich nicht alle Studierenden mit einem einzigen Aufmerksamkeitswecker erreichen, denn Neugierde, Interesse und Motivation sind letztlich sehr individuelle Angelegenheiten. Lehrende können Ihre Lehre abwechslungsreich gestalten – Studierende müssen sich darüber im Klaren sein, was ihr eigenes Interesse ist und wie sie sich selbst motivieren können– gerade auch wenn es um das selbst gesteuerte Lernen wie beispielsweise im Selbststudium geht.

Lernprozesse sind nicht nur durch Neugierde und Motivation geprägt. Vielmehr durchlaufen wir beim Lernen und Arbeiten verschiedene Phasen. Klaus Grochowiak unterscheidet Neugierde, Ernüchterung, Ausdauer und Erfolg, für die wir unterschiedliche Selbstmanagementstrategien brauchen, um letztlich erfolgreich sein zu können. (Klaus Grochowiak. Der Neugier-Erfolgsloop. Paderborn 1996)



Nach einer Phase der Neugierde erleben wir zumeist die Ernüchterung, da die Ideen oder Vorstellungen doch aufwändiger oder mit dem zweiten Blick weniger reizvoll (denn mit Arbeit verbunden) erscheinen. Während uns die Neugierde dazu bringt, sich etwas zu nähern, hat die Ernüchterungsphase häufig die Funktion, der ersten Begeisterung einen realistischen Blick zu geben. Das Thema der Bachelorthesis erscheint den Studierenden in der Beratung dann plötzlich nicht leistbar und zu unüberschaubar. In dieser Phase fällt zum einen die Entscheidung weiter zu machen oder nicht und: es geht um eine realistische Zielformulierung. Im nächsten Schritt braucht es Ausdauer, um am Ziel zu bleiben und gerade auch in Durststrecken weiter zu machen. Sind die kleinen und großen Meilensteine erreicht, ist die Realisierung des Erfolgs wichtig. Dabei gibt es Menschen, die auch kleine Schritte mit „rauschenden Festen“ feiern und wieder andere gehen über das Erreichte hinweg, „weil ja der nächste Schritt vor der Tür steht“.

Im Rahmen des Selbstmanagements geht es darum, sinnvolle individuelle Strategien für die Phasen zu entwickeln. Dazu muss ich mich zunächst klar werden, wie mein „Autopilot“ in diesen Phasen tickt und wo ich einschreiten muss.

Gerade in der Beratung Studierender kann es wichtig sein, diese Phase als normal und notwendig voranzustellen und in der Betreuung den Übergang von der einen Phase in die nächste zu begleiten. Dazu sind diese Fragen hilfreich.

1. Was weckt bei mir Neugierde?
2. Wie gehe ich konstruktiv mit Ernüchterung um?
3. Wie entwickle ich Ausdauer?
4. Wie realisiere ich meinen Erfolg?

Ziel ist es, die vier Bereiche ins Gleichgewicht zu bekommen, „nicht mehr immer an der Ernüchterung zu scheitern“ oder „sich auch mal selbst Anerkennung zu geben“. Dabei gilt es bisher erfolgreiche Lern- und Arbeitsprozesse zu reflektieren und sinnvolle Strategien und Rituale zu identifizieren, um diese beim nächsten Mal bewusst einzusetzen. Die Strategien können sehr verschieden sein: während manche den Kontakt und den Austausch mit anderen suchen, brauchen andere Distanz und Abstand. Wieder andere bedienen sich eines konstruktiven inneren Dialogs „OK, das ist jetzt wieder die Ernüchterung, die gehört dazu. Keine Panik!“

Die Kunst der Selbstmotivation

Selbstmanagement und Selbstmotivation sind wesentliche Kompetenzen für erfolgreiches Lernen (und Lehren wohl auch). Regen Sie Studierende zu diesem Kompetenzerwerb an!

Wenn Sie mehr dazu erfahren möchten, schauen Sie sich das Buch von Kuhl und Martens: Die Kunst der Selbstmotivierung – Neue Erkenntnisse der Motivationsforschung praktisch nutzen. Stuttgart 2008 an. Oder surfen Sie zum Poster, das das Buch zusammenfassend darstellt:

<http://poster.supervision-und-coaching.at/Motivations%20ist%20alles.pdf>

Je nachdem, wozu sie sich motivieren!

Apropos Cliffhanger:

Der nächste Monat beschäftigt sich mit dem Thema Wiederholen. Hätten Sie gedacht, dass bis zu sieben Wiederholungen nötig sind, bis etwas wirklich sitzt?

Aktuelle Tipps, Literaturhinweise und Links finden Sie unter www.lehridee.de